

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Regierungsamt für das Erzgebirge  
Postfach-Adresse: Amt Leipzig Nr. 1000

Verantwortlicher: ...  
Verleger: ...

Inhaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aua. Postfach-Adresse: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 156

Mittwoch, den 8. Juli 1925

20. Jahrgang

### Tanger bedroht.

Paris, 8. Juli. Cabot meldet aus Rabat über die Lage in Marokko: Gegen die zunehmenden Feindseligkeiten einer gewissen Anzahl von Stämmen auf dem nördlichen Frontabschnitt hat der Abteilungscommandant angemessene Maßnahmen getroffen. Als Ergänzung dieser Meldung veröffentlicht Cabot folgende weitere Berichte: Der Feind hat in der Nacht zum 8. Juli einen heftigen Angriff gegen die gesamte Stellung der mobilen Truppen am Oberen Deben bei Dab Taza, 7 Kilometer von Ain Maatuf, ausgeführt, ist aber trotz des Einsatzes beträchtlicher Abteilungen nach erbittertem Kampfe unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Stämme von Rifan sind die mobilen Truppen gestern Abend bei Dab Kessil, 10 Kilometer nordwestlich von Rifan, vorgezogen, und haben nach heftigem Kampfe die dort stehenden feindlichen Abteilungen vollkommen vernichtet und viel Waffen und Munition erbeutet. Diese beiden sehr bedeutenden Erfolge haben bereits eine günstige Rückwirkung auf die Haltung der Stämme im Nordosten von Taza gehabt. Um jeder Eventualität vorzubeugen, sind angesichts der feindlichen Angriffe der letzten Tage Frauen und Kinder ausgesperrt worden, Taza zu verlassen, was letzte Nacht in größter Ruhe vor sich gegangen ist.

### Das Schicksal Nordafrikas steht auf dem Spiel!

Paris, 8. Juli. Die Abendausgabe der „Information“ bringt das letzte Telegramm aus Marokko: „Eine ernsthafte Schlacht ist im Sektor von Taza im Gange. Neue Ausschüßel werden gemeldet, die die Fronten weiter zu den Stämmen vor. Besondere Maßnahmen sind zum Schutze der Eisenbahnlinien getroffen, die Marokko und Algier verbinden.“ Das „Journal des Debats“ schreibt im Leitartikel: „Der Kampf in Marokko ist fest für uns das wichtigste Ereignis geworden. Es wird offiziell zugegeben, daß wir in ernste Kriegsoperationen verwickelt sind, die lange andauern können und unter allen Umständen mit einem Siege enden müssen. Wir müssen die Lage so beurteilen, wie sie ist: Was jetzt in Marokko vorgeht, läßt keine leichte und schnelle Lösung erwarten. Die Vernunft verlangt von uns, daß wir uns auf eine lange Wartezeit, auf viele Schwierigkeiten und auf große Ausgaben gefaßt machen müssen. Dies ist aber notwendig. Keine Regierung könnte sich ihnen versagen, kein Parlament darf es bekämpfen, keine Politik würde es ausgeben. Das Schicksal Nordafrikas steht auf dem Spiel. Die Zivilisation und die friedliche Arbeit der westlichen Völker sind in Gefahr. Ein großes Band hat sich umwickelt, die es erfüllen muß, wenn es nicht mit eigener Hand seine Abdankung unterzeichnen will.“

London, 8. Juli. Im Unterhaus erklärte Chamberlain, die Regierung glaube nicht, daß die britischen Interessen in der Tangerzone unmittelbar bedroht seien, aber sie beobachte natürlich die Dinge mit Aufmerksamkeit. In Beantwortung einer Anfrage sagte Chamberlain weiter, er könne sich nicht vorstellen, daß die Angelegenheit des Unterhauses Gegenstand gegeben würde, die Lage in Marokko zu erörtern, ehe ein Vorgehen in Frage käme, das Großbritannien zu einem militärischen Eingreifen zur See oder zu Lande veranlassen würde. Wenn die britische Regierung zu der Auffassung käme, daß die Tangerzone ernstlich bedroht ist, müßte sie bezüglich ihrer Entschlüsse völlig freie Hand haben. Auf eine Frage wegen einer etwaigen Teilnahme britischer Streitkräfte an dem Vorgehen in Marokko erklärte Chamberlain, er habe die Gesichtspunkte der Regierung hinsichtlich der Unterstützung der marokkanischen Angelegenheit mitgeteilt, und es könne von ihm keine Antwort erteilt werden, ehe die Regierung die ganze Frage neuerdings beraten habe.

Diese ersten Worte des sonst immer vorsichtigen „Journal des Debats“ beweisen, vor welchen schweren Entscheidungen Frankreich und seine Regierung zu dieser Stunde gestellt sind. Schon beginnt die Presse nach dem Verantwortlichen zu suchen. Das „Journal des Debats“ gibt dem Kartell die Schuld, daß der Unsichtbar, schon sein bloßes Erscheinen würde den Frieden in der Welt bringen. Aber radikale Blätter erinnern daran, daß die Ueberschreitung des Uerga und die Anlegung von Militärstationen in der Nähe der Misgrenze vom Kriegsminister Maginot beschlossen und von dem Ministerpräsidenten Poincaré gutgeheißen worden sind. Aber auch die Blätter des Kartells verzichten vorläufig auf innerpolitische Diskussionen. Mit Ausnahme der Kommunisten scharfen sich alle Parteien um die Fahne Frankreichs.

### Rußland und die Kolonialmächte.

Die Beziehungen zwischen Sowjetrußland und England sind augenblicklich wieder so gespannt wie seinerzeit, als der Konflikt um Afghanistan drohte. Chamberlain hat im Unterhaus zuerst verhandelt und dann ganz offen Rußland als den Feind gegen die europäischen China-Interessen bezeichnet. Nun hat jüngst in Bremen ein revolutionär gefinnter Chinese (und die chinesische Intelligenz ist fast durchweg revolutionär) bei einer Versammlung der kommunistischen Partei offen erklärt, daß die Massen Chinas Hilfe nur von Sowjetrußland erhoffen, und daß Rußland auch tatsächlich solche Hilfe unterstützen an die chinesische Revolutionäre zahlen. Eröffnet wurde diese Aussprache durch eine Rede des deutschen Kommunisten Spein, der den Kampf der Arbeiter und der Chinesen gegen die Ausbeutung durch den europäischen Kapitalismus feierte. Inzwischen ist aber noch ein neues Moment hinzugekommen: nach den letzten Nachrichten scheint sich eine erhebliche Meinungsverschiedenheit zwischen England und Amerika ergeben zu haben: Amerika hat es durchgesetzt, daß eine Untersuchungskommission in Schanghai weder einen englischen noch einen japanischen Vertreter erhält, sondern nur amerikanische, französische und italienische Mitglieder. Nun sind die Japaner bei den chinesischen Revolutionären ebenso unbeliebt wie die Engländer; der alte amerikanisch-japanische Gegensatz erhält aber eine merkliche Ergänzung durch diesen neuen englisch-amerikanischen Konflikt. Japan und Rußland haben sich bekanntlich verständigt; auf wie lange, ist durchaus fraglich. In der öffentlichen Meinung Chinas ist aber nur Rußland der Befreier, und das in Japan aufgestellte und von dem verdorbenen Sunjaisen durch zahlreiche Vortragsreisen in Japan vertretene Programm „Asien den Asiaten“ hat Rußland gewissermaßen in eigene Regie übernommen. Seit man in Rußland die mongolische Bewegung in die dritte Internationale aufgenommen hat, und wie es jüngst im offiziellen Moskauer Organ angekündigt wurde, die chinesische Revolutionspartei gleichfalls aufnehmen will, ist der russische Vorkämpfer Katschan einer der mächtigsten Männer des Fernen Ostens geworden. Ob nun tatsächlich Abd el Krim in Marokko von Rußland mit Geld und Waffen versorgt wurde oder nicht — der Sympathie Moskauer kann er jedenfalls sicher sein. Die in ihren letzten Folgen heute unübersehbare großartige Politik, die sich der Emanzipation der Fremdrassen bemächtigt hat, gehört zu den entscheidenden Erscheinungen der Nachkriegszeit. Schon hat Europa wirtschaftliche Nachteile dadurch erlitten, und die „Times“ hat jüngst bekannt, welche Dummheit die Entente beging, als sie im Kriege drüben in China einen Unterschied zwischen Europäern und Europäern machte. Was damals nur für Deutsche und Oesterreicher galt, will die chinesische Revolution auf alle Europäer anwenden.

geworden. Ob nun tatsächlich Abd el Krim in Marokko von Rußland mit Geld und Waffen versorgt wurde oder nicht — der Sympathie Moskauer kann er jedenfalls sicher sein. Die in ihren letzten Folgen heute unübersehbare großartige Politik, die sich der Emanzipation der Fremdrassen bemächtigt hat, gehört zu den entscheidenden Erscheinungen der Nachkriegszeit. Schon hat Europa wirtschaftliche Nachteile dadurch erlitten, und die „Times“ hat jüngst bekannt, welche Dummheit die Entente beging, als sie im Kriege drüben in China einen Unterschied zwischen Europäern und Europäern machte. Was damals nur für Deutsche und Oesterreicher galt, will die chinesische Revolution auf alle Europäer anwenden.

### Die „deutsche Gefahr“.

Paris, 8. Juli. Bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Verdun ergriff General Guillaumat das Wort zu einer Rede über die „deutsche Gefahr“. Er sagte, das deutsche Volk werde „ewig gefährlich“ sein, nicht allein für Frankreich, sondern für alle friedfertigen Nationen, weil es fortfähre, den Krieg vorzubereiten. Ob besetzt oder als Sieger, behalte es, wie nach Viena und 1870, im Privatleben die Grundzüge der strengsten militärischen Disziplin weiterhin bei. Seine Professoren und Erzieher stellten hartnäckig die Horn wieder her, auf der die Armee von 1914 begründet worden sei. Die Gefahr sei die, daß Frankreich, das seinen ewigen Friedensraum von Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit träume und dabei vergesse, daß die Anwendung der Gewalt in den deutschen Ueberlieferungen und Einrichtungen begründet sei, ein zu blindes Vertrauen in die Macht des intellektuellen Glanzes setze. Die Gefahr sei weiter die, daß gegenüber Frankreich, das bereit sei, jede edle Anregung aufzunehmen, 200 000 deutsche Lehrer den Haß predigen und bei der militärischen Erziehung der Jugend eifrig und in freudiger Gesinnung die alten Cadres der deutschen angeblich abgeschafften Armee wiederherstellen. Diese offensichtliche Tatsache verleugnen, würde zu nichts führen. Jenseits der französischen Grenze wachse die Gefahr heran!

### Zur Passivität unserer Handelsbilanz.

Von Dr. Otto Sebrod-Berlin.  
Es bezogt sich einmal die Ursachen festzustellen, die zu dem 2,7 Milliarden-Defizit unserer vorjährigen Handelsbilanz geführt haben. Zunächst ergibt ein Vergleich der Einfuhr und Ausfuhr 1924 mit derjenigen von 1918, letztere gleich 100 Prozent, das folgende Bild:  
a) Einfuhr: Lebensmittel 75,7 Prozent des Jahres 1918, Rohstoffe und Halbfabrikate 68 Prozent, Fertigwaren 80,9 Prozent.  
b) Ausfuhr: Lebensmittel 81,8 Prozent des Jahres 1918, Rohstoffe und Halbfabrikate 28,8 Prozent, Fertigwaren 68,7 Prozent.  
Eingeführt wurden u. a. Säbfrüchte für 9 Millionen Mark gegenüber 8,4 Millionen im Jahre 1918, Fische für 28,7 Millionen gegenüber 18 Millionen und Leder- und Furschenerwaren für 44,6 Millionen gegenüber 14,6 Millionen.  
Welches sind nun eigentlich die Ursachen des Defizits? Als solche kommen in Betracht:  
1. Der Versailleser Vertrag, der neben dem Verlust von 6 Millionen Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche eine große Rohstoffarmut gebracht hat. Auf dem verlorenen landwirtschaftlich benutzten Gebietsteil wurden erzeugt: 15,7 Prozent unserer Weizens und Roggens, 18,4 Prozent unserer Sommergerste, 11,2 Prozent unserer Hafers und 18 Prozent unserer Kartoffelernte. Der uns verbliebene Gebietsteil wies eine geringwertige Ernte auf. Der Ertrag stellte sich an:  
Winterweizen auf 17,8 ds gegenüber 24,1 in 1918  
Winterroggen „ 14,2 „ „ 19,4 „ „  
Sommergerste „ 16,4 „ „ 22,0 „ „  
Hafer „ 17,4 „ „ 22,0 „ „  
Kartoffeln „ 181,7 „ „ 157,1 „ „  
Zuckerrüben „ 251,0 „ „ 299,7 „ „  
Es standen zur Verfügung:  
an Roggen 5,00 Mill. t gegenüber 12,2 in 1918  
„ Weizen 2,54 „ „ „ 4,68 „ „  
„ Sommergerste 2,19 „ „ „ 3,87 „ „  
„ Hafer 6,13 „ „ „ 9,71 „ „  
„ Kartoffeln 36,00 „ „ „ 54,00 „ „  
Des ferneren ist zu berücksichtigen die Degradierung des Viehbestandes, wodurch eine erhöhte Vieh- und Fleischzufuhr notwendig wurde.  
Durch die Gebietsabtrennung ging die Produktion an Rohle um 20,9 Prozent, an Eisenerzen um 74,6 Prozent und an Zinkerzen um 88,8 Prozent zurück. Endlich verloren wir unsere rohstoffreichen Kolonien und 80,4 Prozent unserer Handelsflotte. Verjährt wurde die Rohstoffarmut noch durch die Reparationslieferungen.  
2. Die Währungsinstabilität. Hierdurch fiel die künstliche Hemmung der Einfuhr infolge Devisenmangels weg. Geheiligte Devisen, Sorten- und Auslandsquoten wurden jetzt zur Bezahlung der Einfuhr verwendet. Zu dem gleichen Zweck veräußerte man Effekten durch Uebertragung von Aktienpaketen der Großbanken an das Ausland. Das Volk selbst wünschte die in der Inflationszeit angenommenen Verbrauchsgewohnheiten beizubehalten, indem es einen Bereich des neuen Lebensstandards mit demjenigen der Vorkriegszeit zog. Dingu kam dann noch die Unterhaltung zahlreicher aus der Produktion ausfallenden Kräfte, sowie der Wegfall des Exportanlasses der Inflationszeit.  
3. Die Umorientierung des Welt Handels. Sie wurde hervorgerufen durch die infolge künstlicher Hochachtung von Industrien erfolgten Verschiebungen von Absatzgebieten; es sei nur an Südamerika erinnert. Hierdurch ging natürlich der Weltkonsum an Fertigfabrikaten zurück.  
4. Die machtpolitische Einstellung der Welt. Unentzogen zeigte sich die Lebens- zur Exportsteigerung und Importklemmung. Die Einfuhr von Fertigfabrikaten sperrte man nach Möglichkeit ab, forderte dagegen diejenige von Rohstoffen und notwendigen Lebensmitteln. Die Antidumpingzölle fielen ebenfalls unter diese Position.  
5. Die Verwirrung auf den Devisenmärkten. Es sei nur erinnert an Frankreich und Belgien, die hierdurch ihren Export in außerordentlich starkem Maße steigerten.  
6. Die durch den Versailleser Vertrag vorgeschriebene einseitige Weltbezugung, die bekanntlich erst am 10. Januar dieses Jahres in Beschall kam.  
7. Die zollfreien Einfuhrkontingente; es sei nur an Elfenbein erinnert.  
8. Die Dinnenzolllinie, die ja erst nach Annahme des Dawesquotadens aufgehoben wurde. Sie hemmte den Export, förderte dagegen den Import.  
9. Die Kreditgewährung des Auslandes an Deutschland, die letzter vielfach zur Einfuhr entbehrlicher Güter führte.  
10. Die Verschärfung der Einfuhr durch die Alliierten kurz vor dem 10. Januar dieses Jahres, weil ja, wie wir bereits gesehen haben, an diesem Tage die einseitige Weltbezugung in Beschall kam.  
11. Die Hemmungen des deutschen Exports. Als solche müssen äußere und innere unterschieden werden. Zu den ersteren gehören der grenzenlose Protektionismus des Auslandes; der Haß gegen das „Rabe in Germany“; das Vertrauen gegen Ersatzfabrikate der Kriegs- und Nachkriegszeit.